

Wie die Kälte unserem Verstand zusetzt : April, April!

Autor(en): **Schäfli, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das garstige Aprilwetter sorgte in Schweizer Gehirnen für Stellwerkstörungen. Wir haben einen Psychologen gefragt, warum wir denn mit dem verspäteten Winter so gar nicht klarkommen.

Es ist ein Phänomen, das sich mehrheitlich im April manifestiert. Wenn Experten vom «Aprilwetter» sprechen, meinen sie nicht die meteorologische, sondern die psychische Wetterlage. Dann nämlich, wenn Schweizer Gehirne so umwölkt sind, dass sie einen kleinen Regenschauer mit einer alttestamentarischen Strafe gleichsetzen. Und elegisch ihr Schicksal bejammern: Es schneit, und in keiner Beiz ist noch ein Schneeflöckli-Bier zu bekommen. Als in den vergangenen Wochen noch Schnee bis ins Flachland fiel, wurde der nationale Notstand ausgerufen. Online-Medien tickerten live, wie die Wiesen sich weiss färben. Automobilisten verfluchten ihre Garagisten, die sie mit Billig-Aktionen verführt hatten, im März die Winterpneus zu wechseln. Wegen Menschen, die sich in der Stube ein gemütliches Feuerchen anzündeten, auch wenn sie gar kein Cheminée besitzen, waren Feuerwehren ständig in Alarmbereitschaft. Auch ansonsten rechtschaffene Menschen lügten das Weisse vom Himmel herunter: «Ich musste heute Morgen die Autoscheibe mit einer CD von White Christmas freikratzen» oder «Bei uns im Büro legten Eiszapfen das wichtigste Arbeitsgerät lahm: die Espressomaschine» oder «Es war so kalt wie im Kessel von Stalingrad!» Mancher Urban Gardener harnte die ganze Nacht neben seinem erfrierenden Zitronenbaum aus. Zunehmend frostiger wurde die Subventionsdebatte: Als die Paraffinkerzen zur Neige gingen, verlangten die Bauern Pelzmäntel, um ihre Liebsten vor der April-Kälte zu schützen: ihre Obstbäume. Die Weinernte dürfte heuer nach Frostschutzmittel schmecken. Wir fragten einen Psychologen, wie sich die Massenhysterie erklären lässt.

Warum nehmen viele Schweizer die Rückkehr des Winters so persönlich?

Für uns Psychologen ist die Personifizierung der Jahreszeit bezeichnend: Mit Titeln wie «Der Winter macht ein Comeback» und «Väterchen Frost hat die Schweiz im Griff» verleiht man der Jahreszeit eine männliche

Identität. Das lässt auf einen tiefsitzenden Vaterkomplex schliessen.

Wie das?

Versteckte Schuldgefühle brechen auf. Der Winter ist eine maskuline Herausforderung, der Mann muss sich an ihm messen. Der Alpinsport beruht auf diesem Komplex, den eigenen Vater übertreffen zu müssen. Der Winter zwingt einen, vor der Tür Schnee zu schippen. Wie damals der Vater das verlangt hat. Und man bekommt vom Winter nie ein Lob.

Der Hass auf den Winter ist also Ausdruck von unterschwelligem Hass auf den Vater?

Genauer: von unterdrückter Sexualität. Der Vater ist ein Nebenbuhler in der Zuneigung der Mutter, die man(n) mit dem Sommer assoziieren kann, also mit Bikinis. Ein plötzlicher Wintereinbruch steht symbolisch für den Vater, der einen quasi mit heruntergelassenen Hosen erwischt – sprich ohne Winterpneus. Dafür kriegt man von Väterchen Frost dann eine «gewischt».

Und warum ärgern sich Schweizer masslos über den verspäteten Winter?

Die «Verspätung» kann jeder Schweizer, der im Grunde ein pingeliger Kleinkrämer ist, nicht leiden. Vielsagend ist auch der Begriff «Wintereinbruch», der ja auf eine Straftat schliessen lässt. Für viele ist Schlechtwetter nur die ersehnte Ausrede, tagelang Sitcoms zu gucken. Was sie ja auch bei schönem Wetter würden, aber mit schlechtem Gewissen dem Vater gegenüber, der sagte: «Bei schönem Wetter schaut man nicht fern!»

Ist dieser Komplex heilbar?

Das Grundproblem dürfte vielmehr sein, dass der Schweizer davon gar nicht geheilt werden will. Denn dann müsste er seinen Fetisch aufgeben, die Wetterprognose, an die er sich sklavisch hält. Für Verwirrung im Rollenverhalten sorgt auch, dass im März die Schaufenster der Boutiquen bereits Frühlingmode mit Bikinis – einem mütterlichen Symbol – signalisieren. Das führt dann bei manchen Männern zu Crossdressing.

Dann ist die österliche Flucht in den Süden eine Flucht vor der Vaterfigur?

Die insgeheime Flucht führt dann zum Stau. Und dass man dazu erst mal durch den Gottard durch muss, diese Stellvertreter-Figur des Vaters, ist nur eine weitere Penetration.

Schlechte Neuigkeiten für die Affen der Uni Züri: Das Gericht verurteilt sie zu Tierversuchen.

 Hi! Jemand im Chat? Hier Cornelius. Ich habe das Computersystem der ETH gehackt.

 Hey, Cornelius! Hier ist Zaius. Bist auch Laboraff?

 Yep. War einfach, der Code, stimmt?

 Mein Wissenschaftler hatte als Passwort «AUA». Lächerlich. Die halten uns für doof.

 Und, News schon gehört?

 Leider. Appetit auf meinen Bananen-Shake gründlich verdorben. Ab jetzt benutzt uns die Uni für Versuche.

 Tja, Versuch macht kluch. Offiziell untersuchen die unsere «Nervennetze in der stirnseitigen Hirnregion».

 Affenscheisse! Ich weiss genau, was das bedeutet: Total-Glatze!

 Mir hat man schon den Kopf rasiert, für die Hirn-OP.

 Zeig doch mal ein Pic, Cornelius.

 Längst auf Instagram hochgeladen. Ich seh aus wie so ein rechtsradikaler Pavian.

 Hallo, ist da jemand? Ich bins, Flip, der Grashüpfer.

 Hey, Flip, wie kommst denn du hier rein, Kleiner?

 Wieso, ich bin einfach auf der Tastatur rumgehüpft, vor lauter Panik.

 Warum das, Flippie?

 Ab 1. Mai werden Insekten offiziell auch von den Menschen gefressen. Ich gelte jetzt als Lebensmittel!

 Ausgerechnet am Tag der Arbeit? Du löst noch den Cervelat ab.

 Wie lange bleibst du denn so als kleiner Snack haltbar?

 Also, als knackig gelte ich nur frisch ab Bauernhof. So mit einem Freilaufgehege für glückliche Insekten.

 Na, wenigstens operieren sie dich nicht am Kopf.